

ZEUGUNGSUNFÄHIG Der geplatzte Traum vom Vatersein

Von **ASTRID-MARIA BÖCK**

Berlin – „**Es ist, als ob jemand gestorben ist**“, erklärt Benedikt Schwan (44). „**Ich habe so ein Bild im Kopf: Ich laufe mit dem Kind am Strand entlang und erkläre ihm etwas. Wenn ich daran denke, könnte ich sofort losheulen.**“

Es ist das Kind, das er nie haben wird. Der Berliner ist zeugungsunfähig. Seine Diagnose: Azospermie. In seinem Sperma befindet sich keine einzige Samenzelle!

Fünf Jahre hatten er und seine Frau versucht, ein Kind zu bekommen – vergeblich. „Wir haben zu lange einfach so ‚rumprobiert‘, uns keine Gedanken gemacht.“ Dann ließ er sich untersuchen. Das Ergebnis des Spermioграмms war ein Schock. „Dass bei mir etwas nicht stimmen könnte, das hatte ich, wie die meisten Betroffenen, nicht auf dem Schirm.“

Dabei haben immer mehr Männer Probleme, ein Kind zu zeugen. Hier in Deutschland sind über 1,5 Millionen Paare ungewollt kinderlos. „Davon liegt die Ursache in 25 Prozent allein

beim Mann, in weiteren 40 Prozent der Fälle bei beiden“, erklärt Prof. Frank Sommer vom Zentrum für Männergesundheit in Hamburg. Tendenz steigend, die Spermienkonzentration nimmt weltweit immer weiter ab.

Manche Männer können ihre Spermien mit einer Änderung ihres Lebensstil verbessern. Bei Benedikt Schwan ging das nicht. Azospermie ist eine sehr schwerwiegende Fruchtbarkeitsstörung und betrifft ein Prozent aller Männer. Helfen kann nur eine testikuläre Spermienextraktion (TESE), bei der in einer OP versucht wird, Spermien im Hodengewebe zu finden.

Schwan und seine Frau haben sich dagegen entschieden. „Weil wir zu alt sind. Die Erfolgchancen sind bei Paaren über 40 Jahren sehr gering.“

Seiner Ehe hat sein Problem nicht geschadet, im Gegenteil. „Auch wenn ich mich zwischendurch gefragt habe, ob meine Frau noch mit mir zusammen sein will, weil ich ja nicht liefern kann.“

Er selbst hat sich Hilfe bei einem Psychologen

gesucht, seine Erfahrungen in einem Buch* verarbeitet. Er möchte andere motivieren, sich rechtzeitig untersuchen zu lassen. Außerdem werde viel zu wenig geforscht und Betroffene zu wenig unterstützt.

Trotz allen Engagements, es macht ihn traurig, dass er seinen eigenen Traum vom Vatersein nicht ausleben kann. „Was es heißt, Eltern zu sein, weiß man nur, wenn man Kinder hat.“



*„Ohnekind“ von Benedikt Schwan, Heyne Verlag, 256 Seiten, 20,00 Euro



Benedikt Schwan hat noch versucht, sein Sperma mit Sport und Ernährungsumstellung zu verbessern, nahm 20 Kilo ab. Doch es half nichts.

Marcus (44) überzeugte seine Frau von einer Samenspende

Zeugungsunfähig – auch Marcus R. (44) teilt dieses Schicksal. Er und seine Frau haben ihre Kinder (8 und 11) per Samenspende bekommen. „Für mich war immer klar, dass ich der Papa bin“, sagt er. Derjenige, der das Kind tröstet, der für es da ist. „Der Spender ist nur der Erzeuger.“

Deshalb habe er seine Frau von einer Samenspende überzeugt. Sie habe zunächst Bedenken gehabt, wie das für sie als Paar und später für die Kinder sein würde. Heute wüssten sie, dass die unbegründet gewesen seien. „Meine Kinder haben so viel von mir. Gestik, Mimik, Verhaltensweisen.“

Marcus R. will seinen Kindern auch Kontakt zum biologischen Vater ermöglichen, wenn sie dies möchten.

„Das sehe ich als meine Pflicht als Papa – auch wenn ich weiß, dass es für mich nicht einfach sein wird.“

Diese Hilfe gibt es für zeugungsunfähige Männer

Bei Zeugungsunfähigkeit gibt es verschiedene Arten der künstlichen Befruchtung:

► **Samenübertragung (Insemination):** Spermien, die wenig beweglich sind, werden aufbereitet und anschließend direkt in die Gebärmutter eingesetzt.
► **ICSI-Methode (bei stärker eingeschränkten Spermien):** Nach

Hormonstimulation und Eizell-Entnahme bei der Frau wird eine einzelne Samenzelle direkt in die Eizelle gespritzt. Nach der Befruchtung wird der Embryo in die Gebärmutter eingesetzt.

Die gesetzliche Krankenkasse zahlt drei Versuche einer künstlichen Befruchtung zu je 50 %, wenn das Paar verhei-

ratet, die Frau nicht älter als 39, der Mann nicht älter als 49 Jahre alt ist.

Wichtig: Das gilt nicht für eine künstliche Befruchtung mit Spendersamen. Die müssen betroffene Paare komplett selbst zahlen.

Die Kosten variieren, liegen bei mehreren Versuchen schnell im fünfstelligen Bereich.